TBI – Theologische Grundbildung Gott und Welt verstehen / 2. Trimester

**5 Thesen zur Ökumene und zur ökumenischen Gastfreundschaft – aus katholischer Sicht**

1. Angesichts der drängenden Probleme auf unserem Planeten und der weltweiten religiösen Situation ist die Einheit der Kirchen eine Frage der **Glaubwürdigkeit** für das Christentum.
2. Die Eucharistie ist ein Beispiel dafür, dass zwischen der offiziellen Position des katholischen Lehramtes einerseits und den Einsichten zeitgenössischer katholischer Theologie sowie dem Empfinden der grossen Mehrheit der Gläubigen ein **Graben** besteht. Wird dieser Graben, der auch in anderen ökumenischen Fragen besteht (z. B. Sakramente allgemein, Amt, Papsttum), in absehbarer Zeit nicht überbrückt, dann fügt dies der Glaubwürdigkeit der Kirche irreparablen Schaden zu.
3. Theologisch sind für die Frage der Kircheneinigung **drei Grundeinsichten** bedeutsam:
4. die Hierarchie der Wahrheiten (auf kath. Seite im 2. Vatikanischen Konzil wiederentdeckt);
5. Glaube ist zunächst eine gelebte Praxis und erst in zweiter Linie auch ein Bekenntnis (das ist ein wesentliches Ergebnis der ökumenischen Bewegung und bes. im ÖRK);
6. das Glaubensprinzip, wonach von Gläubigen anderer Konfessionen nicht mehr an "Linientreue" gefordert werden darf, als von den Gläubigen der eigenen Konfession gefordert wird (vgl. Karl Rahner/Heinrich Fries, Einheit der Kirchen – reale Möglichkeit).
7. Berücksichtigen wir diese drei Grundeinsichten, dann gibt es keine theologischen Fragen mehr, die einer Kircheneinigung wirklich im Wege stehen. Kircheneinigung ist darum heute nicht mehr eine Aufgabe der Theologen (ökumenischer Dialog), sondern eine **Aufgabe der Kirchenleitungen** (strukturelle Konsequenzen).

Von diesen drei Grundeinsichten her wäre darum theologisch auch eine eucharistische Gastfreundschaft kein Problem mehr. Die katholische Kirchenleitung untersagt jedoch eine solche Praxis, weil sie zuerst die Differenzen im Amts- und im Sakramentenverständnis ausgeräumt haben will.

1. Angebracht wäre heute eine **Umkehrung des ökumenischen Verfahrens**: Anstatt getrennte Kirchen mit Mitgliedern, die sich in zentralen Fragen einig sind, eine geeinte Kirche, die eine Vielfalt von Facetten aufweist und sich in untergeordneten Fragen des Amtes und der Riten in eigenständige Teilkirchen ausdifferenziert. Diese Teilkirchen stehen in voller Kirchen- und Eucharistiegemeinschaft und pflegen einen geschwisterlichen Austausch untereinander (versöhnte Verschiedenheit).

Eine solche Umkehrung wäre auch für das Abendmahls- und Eucharistieverständnis sinnvoll: Anstatt zu warten, bis man sich in allen Fragen des Eucharistieverständnisses geeinigt hat, würden die Teilkirchen volle Eucharistiegemeinschaft leben. Aus diesem gemeinsamen Tun würden zweifellos ein gegenseitiges Verstehen und eine gemeinsame Sicht wachsen.

*Felix Senn*

Kirche als Ort der Begegnung / siebte Kurseinheit Arbeitsblatt A 30